

M. Ubregts, Les Maisons fortes Mosanes.
 Hans Janssen, The castles of the Bishops of Utrecht and their territorial and administrative function.
 M. T. J. Hoekstra, The castle Vreeburg at Utrecht.
 Gh. Anghel, Les premiers donjons médiévaux en Pierre de Transylvanie.
 Jonathan Coad, Recent excavations at Castle Acre, Norfolk.
 Sven Seiler, Die Grabungen in St. Columba, Köln.
 MM. Bazzana et Guichard, Le château d'Alcala de Chivert (Espagne, Castellon).
 Else Roesdahl, Aggersborg, Viking settlement and Viking fortress.
 Jürg Ewald, Die St. Arbogastkirche in Muttenz, eine mittelalterliche Wehrkirche.
 Dietrich Lutz, Ergebnisse der Grabung in der Wasserburg Eschelbronn bei Heidelberg.
 Die Tagung wurde abgerundet durch zahlreiche Exkursionen. Die Vorträge werden publiziert durch das Centre de Recherches Archéologiques Médiévales der Universität Caen (die bisher erschienenen sechs Bände der vergangenen Tagungen gehören international zum wichtigsten burgenkundlichen Schrifttum!). Es ist vorgesehen, die nächste Tagung von Château Gaillard 1978 in der Schweiz stattfinden zu lassen.

Prof. Dr.-Ing. Cord Meckesep, Hannover

MITTELALTERLICHE ARCHÄOLOGIE-AUSSTELLUNG IN BONN

Das Rheinische Landesmuseum Bonn — zuständig für alle archäologischen Vorhaben im Landesteil Nordrhein mit Ausnahme der Stadt Köln — zieht die Bilanz eines archäologischen Jahres in Form einer Ausstellung im Landesmuseum in Bonn.

Die Archäologen zeigen die Probleme heutiger Bodendenkmalpflege im Ballungsraum an Rhein und Ruhr und die modernen Methoden der Feldforschung anhand der konkreten Unternehmungen des Jahres 1976.

Wie aus dem umfangreichen Katalog hervorgeht, arbeiteten die Archäologen 1976 an rund 50 Unternehmungen — darunter an großen, lang andauernden Vorhaben (Ausgrabung des römisch-fränkischen Gräberfeldes in Krefeld-Gellep oder Untersuchung und Wiederherstellung der Römerstadt Colonia Ulpia Traiana in Xanten).

Ein besonderer Schwerpunkt der Schau ist die Darstellung denkmalpflegerischer Aktivitäten: Die Rettung ausgegrabener Befunde als lebendige Zeugnisse unserer Vorfahren. Professor Dr. Walter Janssen: „Die Gefährdung dieser Denkmälergruppen nimmt zu, manches Objekt bleibt von endgültiger Zerstörung bedroht. Erhaltung auch des Boden-Denkmal-Bestandes lautet daher die Parole für die Zukunft.“

Der Denkmalpflege in der Archäologie dienten die im vergangenen Jahr mit großem Einsatz vorangetriebenen Restaurierungsarbeiten in der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana. Ein erster Teilabschnitt des Archäologischen Parks Xanten ist im Mai 1977 der Öffentlichkeit freigegeben worden. Damit entsteht ein Stück mittelmeerischer Stadtkultur vor den Augen des XX. Jahrhunderts neu.

In der Eifel wurden römische Tempel und ein Quellbezirk der römischen Wasserleitung von der Eifel nach Köln in der Gemeinde Nettersheim wiederhergestellt. Für den Bereich des römischen Legionärlagers von Bonn liegen Pläne für die Gestaltung des Geländes im Zuge der Neubebauung vor. Nach jahrelangen Finanzierungsschwierigkeiten ergab sich auch eine Lösung für die vom Einsturz bedrohte altsteinzeitliche Kartsteinhöhle bei Weyer in der Eifel. Tenor der gesamten Ausstellung ist die Bedrohung archäologischer, historischer und kunsthistorischer Boden-Denkmal, die im vergangenen Jahr 1976 weiter zugenommen hat. Nur der letzte Rest des kulturgeschichtlichen Erbes kann von der Archäologie zutage gefördert werden. Ausgegrabene Fundplätze müssen meist unwiederbringlich den Erfordernissen der modernen Zeit weichen. Es bleibt aber das Bestreben der Archäologen, wichtige kulturgeschichtliche Boden-Denkmal vor der Zerstörung zu bewahren.

Größte archäologische Aufgabe für die Zukunft — sie wurde schon vor einigen Jahren begonnen — sind die Untersuchungen

im Bereich des Braunkohlentagebaues, die Spuren aus der urgeschichtlichen Zeit, der römischen Epoche und des Mittelalters zum Vorschein brachten.

Am Rande des Tagebaues Zukunft-West bei Eschweiler wird zur Zeit in Langendorf das dem Tagebau zum Opfer fallende Dorf in seiner Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte vollständig nachgezeichnet.

Ausstellung und Katalog geben einen Überblick über Luftaufnahmen im Dienst der archäologischen Forschung, Modelle, Zeichnungen und Fotos auch von den zahlreichen Forschungsstellen auf frühgeschichtlichen Wallanlagen und Turmburgen und mittelalterlichen Ringburgen; Turmburgen und Burgmannshäuser liefern neue Beiträge zur Erforschung der mittelalterlichen Wohn- und Wehrbauten.

Der Besuch der überaus instruktiven Ausstellungen des Landesmuseums in Bonn, Colmantstraße — die neben Plänen und Fotos auch Fundstücke, Gerätschaften, Keramik mit informativer Beschriftung zeigen — wird jedem Geschichts- und Burgenfreund dringend empfohlen.

Prof. Dr.-Ing. Hans Spiegel, Düsseldorf

BURGERKAUF DIENT PATRIZIERHAUS LVR stellt zusätzliche Mittel für Instandsetzung des Roten Hauses in Monschau zur Verfügung

Auch im Winter 1976/77 soll mit Volldampf an der Wiederherstellung des Roten Hauses in Monschau gearbeitet werden. Der Landschaftsausschuß stellte dafür überplanmäßig weitere 380 000 DM zur Verfügung. Die Mittel dazu stammen teilweise aus dem Erlös des Verkaufs von Burg Konradsheim im Erftkreis, von der sich der Landschaftsverband Rheinland (LVR) wegen seiner angespannten Finanzlage in diesem Jahr schweren Herzens trennte.

Das fünfgeschossige Rote Haus in Monschau stammt aus dem 18. Jahrhundert. Das Patrizierhaus gehörte der Tuchfabrikanten-Familie Scheibler. Es gibt einen einzigartigen Überblick über das Wohnen einer Großunternehmerfamilie um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Der Bestand des Museums veranschaulicht darüber hinaus die Geschichte der Monschauer Tuchfabrikation. Das Rote Haus ist nicht nur eine kulturhistorische Kostbarkeit, das Museum wird vielmehr auch den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Hintergrund jener Epoche darstellen.

Der LVR hofft, daß das Rote Haus 1978 wieder für das Publikum geöffnet werden kann. Die Wiederherstellung wird insgesamt rund 2,7 Mio DM kosten. Das Land NRW beteiligte sich daran bislang mit 400 000 Mark, der LVR mit rund einer Million Mark.

Landschaftsverband Rheinland

LITERATUR

Günter Stein

Burgen und Schlösser in der Pfalz

Frankfurt/Main (Weidlich) 1976, 316 S., 84 Fotos, 8 Farbtafeln, 13 Repros hist. Abb., Kartenskizze.

Der handliche leinengebundene Band ist durchgehend auf Hochglanzpapier sauber in einer ansprechenden Type gedruckt und weist eine vorzügliche Wiedergabe der Illustrationen auf. Das Buch setzt die Verlagsreihe „Schlösser-Burgen-Herrensitze“ mit einer guten Auswahl der im Titel angegebenen Bauten fort. Was davon im Bereich der heutigen Pfalz erfaßt ist, läßt die beigegebene Kartenskizze — unterstützt durch Orientierungsorte — bequem erkennen. Es handelt sich um das Gebiet das ostwärts vom Rhein, im Süden von der französischen Grenze, im Westen von der gedachten Linie Zweibrücken—Homburg—Kusel, im Norden durch Meisenheim—Alsenz—Alzey begrenzt ist. Das gesamte Land ist durch Autobahn (Frankenthal—Kaiserslautern—Homburg) in Ostwestrichtung und ebenfalls in nordsüdlicher Richtung (Alzey—Frankenthal—Speyer) sowie von einem guten Landstraßennetz vortrefflich erschlossen.

36 Bauten werden eingehend behandelt, wobei unter diesen Begriff auch die zahlreichen Ruinen fallen, die die turbulenten Ereignisse früherer Jahrhunderte übriggelassen haben. Die Reihenfolge, in der die Bauten dem Leser und Wanderer nahegebracht werden, folgt der zeitlichen Entstehung. Zur Frage der Baupläne sagt der Autor: „Das Beifügen von Grundrissen war im Rahmen dieser Publikationsreihe leider nicht möglich; der Verfasser hofft, diesen Nachteil durch gewissenhafte Beschreibung der Grundrißformen im Text ausgeglichen zu haben.“ Man kann ihm das gerne bestätigen. Schließlich ist die Herausgabe eines solchen Burgenhandbuches ja auch eine Kostenfrage und bei gleichbleibendem Umfang wären andere Angaben entsprechend kürzer geraten, wenn noch 36 Pläne beigegeben worden wären. Nach einer „Entwicklungsgeschichtlichen Übersicht“ folgen jeweils vor den betreffenden Abschnitten erläuternde Betrachtungen: „Das Frühmittelalter“, „Die Zeit der Salier“, „Die Zeit der Staufer“, „Die früh- und hochgotische Zeit“, „Das 16. Jahrhundert — Burgschlösser der Renaissance“, „Der Schloßbau im 16. und 17. Jahrhundert“, „Der Schloßbau im 18. Jahrhundert“ und „Der Schloßbau im 19. Jahrhundert“. Es folgen 10 Seiten gewissenhafter Literaturhinweise zur Geschichte und Landeskunde, zur Bau- und Kunstgeschichte und außerdem noch solche zu den 36 behandelten Bauten im einzelnen. Das Register ist aufgespalten in Sachen, Orte, Personen und Künstler, was heutzutage nicht mehr allgemeinen Beifall findet! Unter den Detailabbildungen ist der Name der betreffenden Burg oder des Schlosses nicht nochmals wiederholt, so daß der Leser jeweils auf den Kapitelanfang zurückblättern muß, wenn er sich nur einmal orientieren will. Die Beigabe der historischen Repros ist lobenswert, da die Phantasie bei den zahlreichen Ruinen des Landes einer solchen Unterstützung bedarf, um die Trümmer im Geist Gestalt annehmen zu lassen. Das Buch ist bei Burgenwanderungen in der Pfalz ein ausgezeichnetes Cicerone.

Otto Fink

Joachim Hotz und Isolde Maierhöfer

Oberfranken

Lichtenfels (Verlag H. O. Schulze) 1970, 489 S., 129 Fotos, Übersichtskarte, Plastik (33,— DM).

Der ansprechend gestaltete handliche 1. Band der Reihe „Aus Frankens Kunst und Geschichte“ stellt in einem repräsentativen Querschnitt die eindrucksvollsten Beispiele der Kunst dieses schönen deutschen Landes bis 1803 vor. Besonders zu begrüßen ist, daß nach dem Willen der beiden Autoren (J. Hotz für die Kunstgeschichte und I. Maierhöfer für die Landesgeschichte) „das Schwergewicht auf weniger bekannten, selten oder noch nicht veröffentlichten Beispielen“ liegt. Kunstwerke, die dem Privatreisenden gewöhnlich nicht zu Gesicht kommen, da sie sich wohlverwahrt in Kirchenschätzen oder privaten Wohnräumen befinden, sind nicht aufgenommen!

Die besonderen Interessen des Freundes von Burgen und Schlössern kommen in den auf Kunstdruckpapier (13,3 x 18,5 cm) eingeschalteten Fotos bestens zum Tragen. Doch liegt der Schwerpunkt des Buches nicht auf der Darstellung gerade dieser Objekte. Sie sind jedoch wesentliche Steinchen des großen Mosaikbildes, das die beiden Verfasser von der Kunstlandschaft Oberfranken geschaffen haben. So werden neben vielen liebenswerten schönen alten Dingen näher behandelt: Festung Rosenberg in Kronach, Staffelsteiner Ortsbefestigung (Bamberger Torturm), „Amtsschloß“ des Klosters Ebrach (1720/25) in Burgwindheim, das neue Schloß in Bayreuth (1753/55), die Plassenburg in Kulmbach, Stadtbefestigung von Seßlach — Rothenburger Torturm — (Landkreis Staffelstein), das berühmte Schönbornschloß Weißenstein bei Pommersfelden, ein Juwel des Barock, das auch die größte Galerie von Gemälden der Barockzeit beherbergt, Burg Lisberg (Landkreis Bamberg), Mitwitz (1596/98), das schönste Wasserschloß der Renaissance in Oberfranken (Landkreis Kronach), Schloß Reichmannsdorf (Landkreis Bamberg) mit seinem Treppenhaus von Joh. Dientzenhofer (1714/19), Schloß Theisenort (Landkreis Kronach), Schloß Thurn (Landkreis Forchheim) mit seinem entzückenden Gartenpavillon (1766).

Burgen und Schlösser 1977/II

Eingehende historische und kunstgeschichtliche Betrachtungen zu allen behandelten Gegenständen der verschiedenen Stilepochen dienen dazu allgemeine Wissenslücken zu schließen und jeden Bau und jedes Objekt mit der größtmöglichen Klarheit dem Leser und Beschauer zu verdeutlichen.

Ein sehr empfehlenswertes Buch, das durch eine Übersichtskarte, Orts-, Künstler- und Personenregister gut benutzbar ist und das auf 13 Seiten noch Literaturhinweise gibt, die der weiteren Vertiefung in die Kunstlandschaft Oberfranken dienen können.

Otto Fink

Joachim Hotz

Mittelfranken

Lichtenfels (Verlag H. O. Schulze) 1976, 636 S., 150 Fotos, zwei Übersichtskarten, Plastik (65,— DM).

In der Reihe „Aus Frankens Kunst und Geschichte“ breitet der Autor in dem ansprechend gestalteten Buch — Text auf Dünndruck — Fotos auf Kunstdruckpapier (13,3 x 18,5 cm) — charakteristische Zeugnisse des künstlerischen Reichtums von Mittelfranken vor dem Leser aus.

Jedem Kunstfreund sind die einmaligen Baudenkmale und Kunstschätze Nürnbergs oder Rothenburgs o.d.T. ein Begriff. Aber ist dies auch ebenso mit den oft ganz bedeutenden Objekten seitwärts der vielbegangenen Touristenwege in der gleichen Landschaft der Fall? Gerade „weniger Besprochenes und Entlegenes“ (so der Autor), was bislang weniger beachtet neben den weithin bekannten Zentren der Kunst existiert, allen denen nahebringen, die noch Freude an liebenswerten Zeugnissen einer großartigen Vergangenheit haben, hat sich der Verfasser zur Aufgabe gemacht. Auf 156 S. gibt der Autor eine erschöpfende Darstellung der Kunst in Mittelfranken. Sie reicht von der Karolingerzeit bis zur klassizistischen Kunst. Mit dem Bildteil sind historische Einführungen dieses geschichtlich so vielen Herren zugehörigen Gebietes verbunden. Hierdurch wird verdeutlicht, inwieweit Kunst und Geschichte jener deutschen Landschaft voneinander abhängig sind, denn es hat einen prägenden Einfluß auch in der Kunst, wenn sich Reichsstädte wie Nürnberg, Rothenburg, Windsheim oder Weißenburg, die in der Reformation protestantisch wurden, in einem Gebiet mit geistlichen Fürstentümern, der Reichsritterschaft und kleineren Territorialherren in die Herrschaft teilen.

Dem Freund alter Wehrbauten und Schlösser bietet das Werk viel Neues, auch wenn sie nur ein Teil der weitgefächerten Aufgabenstellung sind. Behandelt werden: Festung Lichtenau (s. w. Ansbach), Schloß Neudorf (hart nördl. Nürnberg), Schloß Schwarzenbruck (s. o. Nürnberg), Stadtbefestigung von Weißenburg in Bayern. (Man braucht also nicht nach Avila oder Carcasonne zu reisen, um eine mit allen Türmen erhaltene Stadtmauer zu sehen, wenn man Rothenburg, Dinkelsbühl oder Nördlingen bereits kennt). Hier, in dieser einstigen Reichsstadt Weißenburg ist eine „klassische“ Stadtbefestigung erhalten; das „Prinzen-schlösschen“ in Ansbach (1697/99), Burg Burgthann (s. o. Nürnberg), die Cadolzburg (hart westl. Nürnberg), um 1400 Residenz der Zollern als Burggrafen von Nürnberg, Burg Colmberg (zwischen Rothenburg und Ansbach), der überaus prächtige riesenhafte Prunksaal von Schloß Ratibor in Roth — Renaissance — (südl. Nürnberg) sowie die Festung Wülzburg (1588), geradezu ein Lehrbeispiel der Kunst des Festungsbaues jener Zeit, um nur einige aus der großen Zahl der gut ausgewählten und gut besprochenen Objekte zu nennen. Mit ausführlichem Orts-, Künstler- und Personenregister lassen sich alle wissenswerten Angaben leicht auffinden. 10 S. Literaturtitel bieten die Möglichkeit zu weiterer Vertiefung in die Probleme der Kunstlandschaft Mittelfranken. Durch die genau gegliederten und rasch auffindbaren Erläuterungen für jede besondere Sparte der verschiedenen Stilepochen und die Abhandlungen des historischen Hintergrundes für jedes einzelne Objekt (im Bildteil) wird ein hohes Maß schneller Information erzielt. Diese geglückte Verknüpfung von allgemeiner Stilbelehrung mit dem geschichtlichen Rahmen ist ein besonders hervorzuhebendes Verdienst des Autors. Führt man das Hotz'sche Buch bei einer Reise durch Mittelfranken mit, so ist man von einem guten Cicerone begleitet.

Otto Fink